

Die Wende: Das Christentum wird Staatsreligion

„Ich, der Kaiser Konstantin, und ich, der Kaiser Licinius, haben alles, was der Wohlfahrt und Sicherheit des Staates dient, erwogen und beschlossen, den Christen ebenso wie allen anderen freie Wahl zu lassen, der Gottesverehrung zu folgen, die ein jeder wünscht (...). Außerdem verfügen wir betreffs der Christen, dass man ihnen die Stätten, an denen sie sich früher zu versammeln pflegten, unentgeltlich ohne jeden Verzug zurückgebe.“

Zwei Bischöfe unterhalten sich:

A: Kaiser Konstantin haben wir wirklich viel zu verdanken.

B: Ja, du hast Recht. Seit er uns Christen mit allen Mitteln seiner Politik unterstützt, hat sich unser Leben stark verändert.

A: Allein die Tatsache, dass wir uns nicht mehr verstecken müssen, dass wir jetzt frei sind, ist doch schon ein großer Fortschritt. Wenn du das vor einigen Jahren gesagt hättest, wärest du wohl verlacht worden.

B: Nun dürfen wir Geistliche sogar das Ehrenkleid der kaiserlichen Beamten tragen ...

A: Ja, wir bekommen staatliche Gehälter und sind zudem von öffentlichen Dienstpflichten befreit.

B: Wir haben viele Gebäude zurückerhalten ...

A: ... und Ämter. Bedenke wie viele von uns während der Verfolgung ihre Stelle verloren haben. Konstantin hat dafür gesorgt, dass sie ihren Posten wieder bekommen haben.

B: Obwohl die Heiden noch immer die Mehrheit darstellen, besetzt Konstantin wichtige Ämter fast nur mit Christen. Auch die Gesetze, die er erlässt, sind doch von unserem christlichen Gedankengut geprägt.

A: Stimmt, neuerdings untersagt er, dass in den Tempeln weiterhin das Kaiserbild aufgestellt bleibt.

B: Die Kreuzigungsstrafe hat er abgeschafft.

A: Unseren Sonntag haben wir auch ihm zu verdanken. Überall im Reich gilt er seit dem Jahre 321 als Ruhetag.

B: Unsere Gotteshäuser können die Zahl der Gläubigen bald nicht mehr fassen, es müssen neue gebaut werden.

A: Konstantin hat schon begonnen neue bauen zu lassen. Sie sollen noch prächtiger und schöner als die alten Göttertempel werden.

B: Er zeigt sich uns Christen gegenüber wirklich großzügig und wohlwollend.



Kaiser
Konstantin,
Rom

Natürlich wurden nun viele Menschen Christen, weil sie sich einen Vorteil davon versprachen. Christ zu sein verlor die bisherige Eindeutigkeit. Weil die neuen Christen von ihrem ursprünglichen Glauben an die römischen Götter geprägt waren, drangen auch heidnische Vorstellungen in die Kirche ein. Gleichzeitig wurden Bürger, die den römischen Göttern treu blieben, benachteiligt.

Was Konstantin begonnen hatte, setzte Kaiser Theodosius fort. Im Jahre 380 erklärte er das Christentum zur offiziellen und alleinigen Religion des Staates. Nur wer getauft war, erhielt nun das Bürgerrecht. Viele Heiden ließen sich nun taufen. Es entstand die Volks- und Massenkirche. Die heidnischen Opfer wurden verboten, ebenso die Olympischen Spiele (394), weil sie Feiern zu Ehren des Gottes Zeus waren.

1. Die beiden Bischöfe konnten sich über einige Vorteile freuen, die Konstantin der Kirche bescherte. Zähle sie auf!
2. Überlege dir, wie wohl das einfache Volk auf die Veränderungen reagierte!
3. Wenn du Vor- und Nachteile gegenüberstellst, zu welchem Ergebnis kommst du?

